G 20680
ISSN 0342-9857

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

ANIKA GÖBEL • HANNA RETTIG

Die Systemlogik des Krankenhauses als Handlungsfolie: Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegende in den Frühen Hilfen (S. 457-474)

www.verlag-neue-praxis.de

verlag | neue. praxis

np 5/17

Anika Göbel/Hanna Rettig

Die Systemlogik des Krankenhauses als Handlungsfolie: Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegende in den Frühen Hilfen

1 Einleitung

Das Aktionsprogramm »Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme« wurde im Zuge der verstärkten Debatte um den Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe im Jahr 2006 vom deutschen Bundesministerium Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufgelegt. Ziel des Programms ist ein verbesserter Schutz von Kindern zwischen null und drei Jahren, der vor allem durch eine Ausweitung präventiver Maßnahmen umgesetzt wird, über die ein Zugang zu »Familien in belasteten Lebenslagen«, erleichtert werden soll (vgl. BMFSJ, 2006: 7). Im Rahmen des Programms wurde so der Schutzauftrag der staatlichen Gemeinschaft verstärkt und die Frühen Hilfen in dem 2012 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetz gesetzlich verankert (vgl. BkiSchG, Art. 1). Zum Kinderschutz sollen Frühe Hilfen vor allem dadurch beitragen, dass sie präventive Angebote und Programme entwickeln und umsetzen, welche AkteurInnen insbesondere der Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen systematisch einbeziehen (vgl. Sann, 2016: 60). Gelingende, sektorenübergreifende Kooperationen unterschiedlicher Organisationen, dort beschäftigter Fachkräfte und Ehrenamtlicher sowie eine gelingende Zusammenarbeit mit Familien werden als die Grundlage für den Erfolg der Frühen Hilfen vor Ort angesehen (vgl. Rettig/Schröder/Zeller, 2017). In diesem Sinne verstehen sich die Frühen Hilfen in Deutschland als ein professions- und disziplinübergreifendes Hilfesystem, in denen – je nach vorliegenden Belastungsfaktoren und Ressourcen der (werdenden) Familien vor Ort – Kooperationen mit dem Ziel eingegangen werden, passgenaue Hilfe für diese Familien anbieten zu können (vgl. Sann, 2016: 60). Dies bedeutet, dass in diesem System des präventiven Kinderschutzes durchaus heterogene Berufsgruppen miteinander agieren, wobei sowohl unterschiedliche Professions- als auch Organisationskulturen aufeinandertreffen. Das Arbeitsfeld kann somit als dynamisch vernetzt und multiprofessionell charakterisiert werden: Unterschiedlichste Präventionsansätze und Vernetzungsaktivitäten werden lokal ganz verschieden an die jeweilige Situation vor Ort angepasst und müssen fortwährend individuell von den Fachkräften beziehungsweise von den lokalen Netzwerken ausgehandelt werden. Sie sollen ihr berufliches Handeln dabei grundsätzlich am lebenslagen- und situationsbedingten Unterstützungsbedarf der von ihnen begleiteten Familien orientieren (vgl. NZFH, 2014). Die Fachkräfte haben somit auch die Aufgabe, sich der Heterogenität ihres Arbeitsfeldes bewusst zu werden und die unterschiedlichen Arbeits- und Organisationskulturen mit ihrem eigenen (beruflichen) Selbstverständnis in Einklang zu bringen (vgl. Wulff, 2017:

Professions- und disziplinübergreifendes Hilfesystem